* **Ermordung eines deutschen Vizekonsuls.** Wie aus New Orleans gemeldet wird, ist in Bocas del Toro der deutsche Vizekonsul Cannich von einem Eingeborenen, namens Meier, ermordet worden. Cannich saß mit dem Konsul Beckmann und einigen anderen Herren im Restaurant. Meier eröffnete das Feuer, ohne jemand zu warnen, indem er laut rief, daß er den Konsul Beckmann zu töten beabsichtige. Der Mörder wurde von der Polizei verhaftet, die Mühe hatte, ihn vor der Lynchjustiz zu schützen. — Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor. Es scheint sich auch nicht um irgendwelche politische Motive bei der Tat gehandelt zu haben.

* **Graf von Reventlow †.** Die Nachricht von der hoffnungslosen Erkrankung des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Grafen von Reventlow ist schnell von der Meldung seines in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai erfolgten Todes überholt worden. Der Verstorbene, der im 42. Lebensjahr stand, gehörte dem Reichstag erst seit der letzten Wahl an. Aber schon früher war der Graf als Politiker öffentlich hervorgetreten. Zuerst mit stark sozialdemokratischen Neigungen, die ihm auch in der Form starker sozialer Empfindungen verblieben sind. Aus ihnen heraus führte er z. B. auf seinem Gut Gewinnbeteiligung der Landarbeiter ein, die dadurch für Erhöhung auch der Getreidepreise interessiert wurden, und mit seinen bündlerischen Anschauungen, die er später vertrat, kontrastierte lebhaft ein gewisses Verständnis für politischen Liberalismus. Als Agitator sehr beredt, wußte er die Schärfe seiner politischen Anschauungen auch dem Gegner gegenüber durch persönliche Liebenswürdigkeit zu lindern. Er hatte ursprünglich Jura studiert, widmete sich dann der Verwaltung seines Gutes Wolfshagen und lebte seinen politischen Bestrebungen, die ihn in den Parteiverband der Antisemiten deutschsozialer Richtung (Liebermann von Sonnenberg) geführt hatten. Auch im Bunde der Landwirte spielte er eine Rolle und eifrig huldigte er bodenreformerischen Anschauungen. Vor einiger Zeit erkrankte er an einer tuberkulösen Nierenin fektion, die eine Operation notwendig machte, der er sich in Wiesbaden unterzog. Es entwickelte sich dann aber Gehirntuberkulose und diese führte den Tod herbei. — Der Verstorbene vertrat den Reichstagswahlkreis Rinteln-Hofgeismar. Er erhielt beim ersten Wahlgang 6426 Stimmen, der Sozialdemokrat Betterlein 3488, der Nationalliberale Dr. Rocke 2154, der Freisinnige Volkening 748 und der Zentrumsführer Müller-Fulda 542 Stimmen. In der Stichwahl siegte Reventlow mit 9543 gegen 4030 sozialdemokratische Stimmen. Bis 1887 war der Wahlkreis stets nationalliberal vertreten, von da an antisemitisch. Es dürfte auch schwer sein, ihn den Antisemiten wieder zu entreißen, die dort von den Konservativen und dem Bund der Landwirte unterstützt werden.

* **Die Verfassungsreform in Württemberg.** Die Kammer der Standesherren begann gestern die Beratung der Revision der Verfassung. Ministerpräsident v. Breitling sieht in den Beschlüssen der Kommission eine Erschwerung für den Abschluß des Werkes, hofft aber, daß trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten ein Ausgleich auf gerechter Grundlage geschaffen werde. Es sei dazu das tatkräftige Mitwirken des hohen Hauses notwendig. Die vom Fürsten von Löwenstein-Wertheim abgegebene Erklärung, daß die Erhöhung der Mitgliederzahl des anderen Hauses keine so schwerwiegende Frage sei, bezeichnete der Ministerpräsident als sehr wertvoll und geeignet, eine Verständigung herbeizuführen. Im Laufe der Debatte wurde eine Erweiterung des Budgetrechts der Ersten Kammer gefordert und die von der Ersten Kammer getroffene Bestimmung, daß die Standesherren ihren Wohnsitz im Lande haben müßten, sowie die Bestimmung über die Aufhebung des Rechtes der Kronprinzen, neue erbliche Mitglieder zu ernennen, für unannehmbar erklärt. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

* **Im mitteldeutschen Steinkohlengebiete** waren am 21. Mai d. J. in den in der Gegend Oberröblingen, Halle, Weißenfels, Zeitz, Meuselwitz, Altenburg und im Königreiche Sachsen gelegenen Werken von der Gesamtbelegschaft von 15 653 ausständig 4173.

* **Arbeitskämpfe.** Aus Hamburg wird gemeldet: Der Arbeitgeberschutzverband für die Holzindustrie bezeichnet die Meldung, daß am Sonnabend in 11 Betrieben 250 Tischler entlassen worden seien, weil die Holzarbeiter dem Beschlusse des Arbeitgeberverbandes auf Aufhebung der Sperren nicht nachkommen, als unzutreffend. — Wie die „Frankfurter Oberzeitung" meldet, ist der vom Holzarbeiterverband in Frankfurt a. O. eingeleitete Ausstand beendet. Er ist für die Arbeitnehmer erfolglos verlaufen.

* **Kleine politische Nachrichten.** Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge empfing Fürst v. Bülow den Generalstabschef Graf Moltke vor dessen Abreise nach Wien, sowie den auf Urlaub hier eingetroffenen Botschafter in London Grafen Wolff-Metternich. — Der Abgeordnete Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Seit 1882 ist er mit einigen kurzen Unterbrechungen Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses gewesen, seit 1884 ist er ununterbrochen Mitglied des Reichstags. — Im Wahlkreise Altena-Iserlohn ist von christlich-sozialer Seite doch wieder ein Stichkandidat aufgestellt worden, und zwar in der Person des Parteisekretärs Käßler. Die Zahl der Bewerber um das Mandat beträgt demnach nicht vier, sondern fünf.

*

* **Breslau,** 22. Mai. (Privattelegramm.) Wie die hiesigen Mittagsblätter aus Zabrze melden, kam es gestern mittag im Walde bei Zabrze zwischen einem Gendarmen und 14 Wegelagerern zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Leute, die mutwillig Schaden an den Schonungen anrichteten, fielen mit Knüppeln über den Gendarmen Briesle her, der ihre Personalien feststellen wollte. Der Beamte feuerte einen Revolverschuß ab, brach aber dann bewußtlos zusammen. Die Polizei nahm die Verfolgung der Täter auf und verhaftete zwei, von denen einer, der durch den Schuß verwundet worden war, ins Knappschaftslazarett gebracht wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Erzherzog Franz Ferdinand** begibt sich Freitag, den 25. Mai, in Begleitung des seinem Hofstaate zugeteilten Freiherrn von Rumerskirch, sowie der Ehrenkavaliere Graf Roman Potocki und Graf Eugen Karolyony nach Madrid, um in Vertretung des Kaisers an der Vermählungsfeier des Königs von Spanien teilzunehmen.

* **Der ungarische Reichstag** wurde gestern mittag eröffnet. In der vom König verlesenen Thronrede heißt es nach den einleitenden Begrüßungsworten: „Unseren väterlichen Herzen ist es schmerzlich, auf die Begebenheiten der jüngsten Zeit, die den ordentlichen Gang des konstitutionellen Lebens gestört haben, zurückzublicken. Wir sagen der göttlichen Vorsehung Dank, daß die unheilvollen Mißverhältnisse geschwunden sind. Ein Ausdruck des mit dem freigekürten Willen der Nation ist unser herzlichster Wunsch und hegen wir die sichere Hoffnung, daß das verfassungsmäßige Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Gesetzgebung künftig stets ungetrübt bleiben wird." Die Thronrede zählt sodann die Aufgaben des künftigen Reichstages auf und erklärt, daß, obwohl die mit den Verbündeten bestehenden auf die Erhaltung des Friedens abzielenden engeren Verhältnisse und die freundschaftlichen Verbindungen mit anderen Staaten eine Gewähr für den Frieden bieten, doch für die Wehrmacht vorgesorgt werden müsse. Es ist daher notwendig, außer dem ordentlichen Rekrutenkontingent auch jene außerordentlichen Ausrüstungsbedürfnisse zu befriedigen, die in früheren Delegationen bereits als richtig anerkannt worden seien. Die Thronrede kündigt an, daß nach der Verabschiedung der Wahlreform die Einberufung eines neuen Reichstages erfolgen werde.

* **Hohenlohes Appell an die Volksvertretung.** Im österreichischen Abgeordnetenhause sagte der Ministerpräsident, daß der Wahlreformgedanke bereits große Fortschritte gemacht habe und sich stets tiefer in das öffentliche Rechtsbewußtsein eingrabe. Sei es einmal gelungen, durch eine im Einvernehmen mit den Parteien geschaffene Wahlreform das nationale Kräfteverhältnis auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der vollen politischen Gleichstellung zu sichern, so werde ein tiefgehender Wandel in allen bisherigen nationalen Konflikten eintreten. Die Differenzen, die wegen der Mandatsaufteilung bestanden haben, seien auf eine äußerst mäßig beschränkte Zahl geschmolzen. Er, der Ministerpräsident, sei bemüht, dieselben zu verringern und habe dabei auf die Loyalität der Parteien und die unbesiegbare Macht des Wahlreformgedankens. Er sei deshalb überzeugt, daß die verhältnismäßig nicht zu großen Differenzen unmöglich die Neugestaltung des Vaterlandes würden vereiteln und die Ausgleichung der politischen Rechte und die Anbahnung des nationalen Friedens würden verzögern können. Wäre die Einigung nicht auf dem Wege eines Kompromisses zu erzielen, so sei die Regierung fest entschlossen, mit selbständigen Vorschlägen hervorzutreten. Er glaube jedoch, daß in allen Teilen des Vaterlandes der freudigste Widerhall geweckt würde durch die Kunde, daß die Völker Oesterreichs in einer der wichtigsten Fragen sich frei geeinigt hätten. (Lebhafter Beifall.)

* **Die Nationalisten sind fest entschlossen,** schon in den nächsten Tagen im ungarischen Abgeordnetenhause Obstruktion zu machen, wenn ihrer Forderung, aus ihren Kreisen die Schriftführer des Hauses und ihre Mitglieder in die Ausschüsse zu wählen, nicht Rechnung getragen werden sollte.

Frankreich.

* **Ein Ministerrat** beschloß gestern, daß die Schüler der kirchlichen Lehranstalten, die infolge des Trennungsgesetzes nunmehr unter das gemeine Gericht gestellt sind, nicht mehr, wie früher das Recht haben sollen, als Einjährige zu dienen. Der Ministerrat beschäftigte sich sodann mit den Zwischenfällen in Villerupt, wo die Stahlhüttenbesitzer etwa 1200 Arbeiter, die sie entlassen hatten, den anderen Arbeitgebern der Gegend namhaft gemacht und sie so außer Stand gesetzt hatten, anderweitig Arbeit zu finden. Es wurde beschlossen, über diese Tatsachen, die einen Angriff auf die Freiheit der Arbeit darstellen, eine gerichtliche Untersuchung in die Wege zu leiten. Der Minister des Innern Clemenceau schickte den Arbeitern, die dadurch arbeitslos geworden sind, Hilfe. Der Ministerrat beschloß ferner, einen Entwurf vorzubereiten, auf grund dessen die Zahl der Unterpräfekten auf die Hälfte reduziert werden soll.

* **Streikexzeß.** Aus Paris, 20. Mai, wird uns gemeldet: Vor den Automobilfabriken in Puteaux bei Paris kam es gestern zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Militär und etwa 1500 Streikenden, die die Arbeiter belästigten. 15 Gendarmen und Polizisten sind zum Teil schwer verletzt. Etwa 30 Streikende wurden verhaftet und abends nach Paris übergeführt, wo am Bahnhof St. Lazare umfangreiche Vorkehrungen zur Verhütung von Unruhen getroffen waren.

Italien.

* **Zur Neubildung des Kabinetts.** Aus Rom wird uns gemeldet: Es ist noch nicht entschieden, ob Giolitti die Mission der Kabinettsbildung übernehmen wird, die ihm vom König zugedacht ist. Der ehemalige Ministerpräsident hat sich Bedenkzeit erbeten, da die Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ihm den Entschluß zur Uebernahme der Kabinettsbildung sehr erschwert. Sollte Giolitti sich nicht dem König zur Verfügung stellen können, so würde Galle aller Voraussicht noch mit der Kabinettsbildung betraut werden.

* **Schwere Unruhen** meldet der Telegraph aus neue aus Cagliaris Umgebung, wo, wie schon einmal, geschossen wurde. Gestern abend begannen in Gonnosfa bei Iglesias etwa 300 Streikende einen Laden zu plündern, worden aber durch Carabinieri daran verhindert. Als dann Carabinieri eine Menschenansammlung auseinandertreiben wollten, wurden sie mit Steinen beworfen, auch wurde auf sie geschossen. Die Carabinieri erwiderten das Feuer, wobei 18 Personen verwundet wurden, davon eine tödlich. Auch in Nabidu stecken Arbeiter ein Oktroi-Häuschen in Brand und griffen die Carabinieri an, die sich genötigt sahen, zu schießen. Ein Arbeiter wurde getötet, einer verwundet.

England.

* **Zu der angeblichen englisch-russischen Verständigung über Asien,** die, wie schnell bekannt geworden, zurzeit noch nicht perfekt ist, äußert sich die Londoner „Pall Mall Gazette" in einer Weise, die deutlich die Schwierigkeiten erkennen läßt, auf welche bei Abschluß eines solchen Vertrages die beiden Staaten stoßen würden. Wie dem „Berl. Tgbl." aus London telegraphiert wird, schreibe der diplomatische Korrespondent des genannten englischen Blattes: die Verbreitung einer solchen Nachricht ist sehr zu bedauern, und die verantwortlichen Personen Englands sind darüber sehr ärgerlich. Erstens, weil die Nachricht nicht auf Tatsachen beruht, und zweitens, weil, als in der französischen Presse verbreitet, vermutlich zu der Ansicht führen wird, daß gewisse französische Politiker englische Kommentare über die internationalen Folgen eines solchen Abkommens zu provozieren wünschen. Es ist nur zu gut bekannt, daß Frankreich über jede noch so schwache und ephemere Abmachung zwischen England und Rußland hocherfreut sein würde, da Rußlands Finanzen, an denen Frankreich stark interessiert ist, den europäischen Geldgebern in günstigerem Lichte erscheinen würden. Ein solcher, gewissermaßen von Frankreich ins Werk gesetzter Vertrag würde uns Deutschland immer mehr entfremden und eine pangermanische Bewegung im Zentrum Europas erzeugen, die zu einem Schutz- und Trutzvertrage Deutschlands mit Oesterreich führen müßte, wodurch die wirkliche oder scheinbare Schwäche des Dreibundes sofort wettgemacht würde. Solche englisch-russische Abmachung würde von den skandinavischen Staaten schlecht aufgenommen und von Japan nicht gern gesehen werden, obwohl einige Japaner von Einfluß das Gegenteil zu behaupten pflegen. Es mögen daher verschiedentlich von Rußland Annäherungsversuche gemacht worden sein, aber die Zeit dazu ist noch nicht gekommen, und wenn ein gewisser Ausschnitt aus der liberalen Partei einen sentimentalen Händedruck mit einem freien Rußland auszutauschen wünscht, so sehen wir dieses freie Rußland noch nicht. Wir verlangen von den russischen Diplomaten etwas mehr als ihre alten „Ableugnungen und Versprechungen bezüglich Indiens".

Rußland.

* **Keine Auflösung der Duma.** „Rasche Chyla" bringt ein Interview eines Mitarbeiters mit dem Reichskontrolleur Schwanebach, wonach dieser auf die Frage, ob der Ministerrat mit der Notwendigkeit einer Auflösung der Duma rechne, kategorisch erklärte, solche Gerüchte seien völlig sinnlos. Die Frage sei im Ministerrat gar nicht aufgetaucht. Die Auflösung würde zugunsten der extremen Parteien ausfallen und diesen Gefallen werde man ihnen nicht tun. Schwanebach fügte hinzu: „Ich sage Ihnen dies als Mitglied des Ministerrates."

* **Gegen Anarchie und Mordtaten** protestiert ein Artikel Suvorins. Gegen ein System, welches Verbrechen von politischem Standpunkte aus verteidige, müsse sich jeder, der den revolutionären Parteien nicht angehöre, auflehnen. Man müsse auch der Duma mitteilen, daß sie ein Verbrechen gegen Rußland und das russische Volk begehe, wenn sie den Abgeordneten zusehe, die es fertig brächten, wie Pilatus ihre Hände in Unschuld zu waschen. Suvorin erklärt, daß die Duma indirekt der Taktik der Morde und des politischen Brigantentums beistimme, die sich auf die revolutionären Bewegungen berufe. Sie billige in gewissem Sinne die Anarchie und scheine sich auf sie in ihrem Kampfe gegen die Regierung zu stützen. Es sei unmöglich, die Weigerung der Duma, die politischen Mordtaten zu verdammen, von einem anderen Gesichtspunkte aus zu betrachten, da sich nur 79 Deputierte den 5 Dumamitgliedern angeschlossen hätten, die gegen diese Entscheidung protestiert hätten, und auch andere hätten in beredter Weise beweisen, wie vernünftige Leute über die direkte oder indirekte Billigung von Mordtaten urteilen. Der Artikel Suvorins hat tiefen Eindruck hervorgerufen und wird lebhaft in den Kreisen der Gesellschaft besprochen.

* **Die Zustände in der Nähe von Riga.** In der Umgegend von Doneungen in Kurland scheint die Revolution wieder ihr Haupt zu erheben. Dieser Tage sind der Gemeindeälteste Oschenberg und ein Buschwächter ermordet worden. Ferner wurde der Pastor Fuchs durch zwei Kugeln schwer verwundet. Bei Elusenstein in der Nähe von Riga ist der Fabrikdirektor Reinhold Irschick schwer verwundet worden. Da Irschick früher ehrenamtlicher Kreisschefsgehilfe war, ist ein Racheakt nicht ausgeschlossen. Das Kriegsgericht in Riga verurteilte acht Leiten zum Tode durch den Strang und zwei zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit. Alle gehörten zu einer revolutionären Bande, die im Dezember einen Polizeichef, einen Revieraufseher und einen Schutzmann überfallen und ermordet hatte.

Nordamerika.

* **Friedhofsskandale in New York.** Die Angestellten der Beerdigungsinstitute in New York haben, wie wir kürzlich mitteilten, vor einiger Zeit wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt. Den Instituten gelang es, die Streikenden durch Arbeiter zu ersetzen, die der Organisation nicht angehören. Als nun gestern die Streikbrecher die Leichenbegängnisse durchführen wollten, wurden sie, einem Telegramm der „Berl. Ztg." zufolge, von den Streikenden angegriffen, und es kam zu unerhörten Skandalen auf mehreren Friedhöfen, unter welchen die Teilnehmer der Begräbnisse stark zu leiden hatten. Sie wurden von den Streikenden mit Stöcken geschlagen und mit Steinen beworfen. Trauerwagen wurden umgeworfen, und in einigen Fällen wurden die Särge zertrümmert. Im ganzen wurden 43 Leichenbegängnisse durch diese Vorgänge unterbrochen und mußten verschoben werden.

China.

* **Chinesisches Freiwilligenkorps.** „Morning Post" meldet aus Shanghai vom 21. Mai: Die Chinesen haben ein Korps freiwilliger Truppen nach dem Muster der fremden Armeen gebildet. Der Zusammentritt des Korps, das Infanterie und Kavallerie umfaßt, hat gestern auf dem Uebungsplatze unter Anwesenheit des Taotai und von chinesischen Offizieren des Heeres und der Marine stattgefunden.

Japan.

* **Der neue deutsche Botschafter.** Der deutsche Botschafter Frhr. Mumm v. Schwarzenstein begab sich gestern, begleitet von einer Ehrenestorte der kaiserlichen Lanzenreiter, nach dem kaiserlichen Palais, um dort dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Am Donnerstag soll ihm zu Ehren im Palast ein Frühstück stattfinden.

(Reichstagsbericht siehe Seite 5.)

Feuilleton.

Die Sächsische Kunstausstellung in Dresden.

Von Dr. Georg Biermann (Leipzig).

I.

Am Sonntag mittag, dem 20. d. Mts., wurde auf der Brühlschen Terrasse zu Dresden die Sächsische Kunstausstellung im Beisein des Prinzen Georg eröffnet. Ich war mit einigen Erwartungen nach Dresden gekommen. Draußen im Ausstellungspark die große Kunstgewerbeausstellung, die alle meine noch so kühnen Hoffnungen weit übertroffen, die jeden, der mit einigem Interesse die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes in den letzten Jahren verfolgt hat — und es waren wahrhaftig Jahre voll schrillen Widerspruches — unbedingt die Ueberzeugung geben muß, daß wir heute endlich deinahe wenigstens das erreicht haben, von dem wir ach so oft geträumt, den deutschen Stil, das deutsche Kunstgewerbe. Wie die letzten bösen Zuckungen eines bitteren Fiebertraumes spukt der gute, alte, ehrliche Biedermeier hier und da noch nach. Im ganzen aber offenbart die Ausstellung doch so unendlich viel frische, neuverjüngte Tatkraft, soviel Eigenes, das unabhängig vom Alten und schon Dagewesenen zum Leben erstanden ist, daß man wirklich berechtigt ist, verheißungsvoll in die nahe Zukunft zu schauen.

Und die sächsische Kunstausstellung! Nun, sie ist eine Tat, die dem Sachsenlande alle Ehre macht. Ich kann mich nicht erinnern, jemals auf irgend einer deutschen Kunstausstellung einen ähnlichen Eindruck von künstlerischer Geschlossenheit, Vollwertigkeit und imponierenden Leistungen empfangen zu haben wie beim Eröffnungsmorgen in Dresden. Was diese Ausstellung zeigt, ist deutsche Kunst, sächsische Kunst eigentlich nur von zwei Städten, Dresden und Leipzig, und zum Stolze unserer Stadt kann ich es offen bekennen, den Vogel hat in der Tat Leipzig abgeschossen. Das könnte wie Lokalpatriotismus klingen, ist aber weit entfernt davon. Wenn in dem letzten hinteren Saale der Ausstellung nicht die Werke des Leipziger Künstlervereins kollektiv ausgestellt wären, wenn diese Werke von anderen als Leipziger Künstlern herrührten, ich müßte frei und offen bekennen: Hier sitzt der Clou, das Ueberraschende, Neue, Vielverheißende, was diese Ausstellung zu geben hat. Das sei schon hier vorweg genommen; so wundervoll im einzelnen die Mehrzahl der Werke an sich wirkt, man denke nur an den einen Raum mit den Bildern der Elbiergruppe, die innerhalb der Dresdener Kunst fraglos den ersten Platz behaupten, so absolut bezwingend wirkt im Rahmen des Gesamtbildes die Kollektivausstellung des Leipziger Künstlervereins, der sich die Werke des Leipziger Künstlerbundes, wenn auch nicht in gleicher Ueberlegenheit, so doch imponierend genug anschließen.

Es muß noch einiges über das Ensemble im allgemeinen gesagt werden. Das Arrangement der Ausstellung ist mustergültig. Nicht nur, daß jede Ueberfülle peinlichst vermieden wurde, die Kunstwerke selbst sind im einzelnen mit soviel feinsinnigem Gefühl für die gegenseitige Wirkung, mit soviel delikatem Stilempfinden gruppiert worden, daß sich manche Ausstellungsleitung an der Dresdener Hängekommission ein Beispiel nehmen kann. Wenn ich z. B. an das Arrangement der letzten Künstlerbundausstellung in Berlin zurückdenke, die rücksichtslos Bild neben Bild aufgehangen hatte, ohne nur den geringsten Maßstab für eine harmonische, in sich bedingte Gesamtwirkung an den Tag zu legen, und mir dann die feinsinnig diskret abgestimmte Gruppierung der sächsischen Kunstausstellung vergegenwärtige, so komme ich zu dem Schlusse, daß allein in dieser Hinsicht die Dresdner Ausstellung eine wirklich künstlerische Leistung darstellt. Die Räume des sächsischen Kunstvereins haben durch verschiedene sehr glückliche Einbauten einen beinahe intimen Anstrich bekommen; der größte Vorzug aber besteht darin, daß die einzelnen Künstlergruppen zusammengeblieben sind, selbst wenn dadurch hier und da das einzelne Kunstwerk weniger zur Geltung gekommen ist, als man dies hätte wünschen mögen. So wirken die Bilder in ihrer Gesamtheit ebenso stark wie durch die einzelnen Bilder; nur so ist es auch möglich geworden, daß der Leipziger Künstlerverein so ungemein in den Bann zieht. Hätte man z. B. da die einzelnen Werke getrennt, Seffners Plastiken hier und dort verteilt oder Brändels köstliche Natursymphonien unter die übrigen Werke zerstreut, der Effekt wäre nicht da, das Gesamtbild würde sich sehr zu Ungunsten der Gruppen verschoben haben.

Sehr streng hat die Jury ihres Amtes gewaltet. Mehr als sechshundert Werke, so hörte ich, seien zurückgewiesen worden. Das mag wiederum für die Betroffenen sehr traurig sein, aber die Strenge hat jedenfalls das eine Gute gehabt, daß diese Ausstellung von Anfang bis zu Ende, wenn man ganz geringe, verschwindend geringe Ausnahmen abrechnet, nur echte Kunst und nirgends Bazarware aufweist. Ein Mann von dem eisernen Willen, der beispiellosen Energie und dem Organisationstalent, wie sie Gotthard Kuehl besitzt, den man als den spiritus rector preisen darf, ist für die sächsische Kunst — nicht zu denken der rein historischen Verdienste, die er um die Entwicklung der modernen Kunst gehabt hat — von unermeßlichem Werte. Letzten Endes ist das Gelingen dieser Ausstellung sein Werk, sein strenges Richteramt gab den Maßstab für das künstlerische Niveau des Ganzen.

1. Der Leipziger Künstlerverein.

An der Spitze ist Seffner zu nennen, beinahe der einzige Bildhauer von Wert auf dieser Ausstellung; denn was diese sonst an plastischen Arbeiten zeigt, ist leider nicht sehr bedeutend. Dann folgen, wenn ich nach den großen Eindrücken gehe, Brändel, Urban und Wustmann. Der letzte hat mich nicht gering überrascht. Und endlich Herong als Zeichner und Radierer, Lederer, Eisengräber, der Graphiker Liebsch, Heiland, Klamroth und Werner Stein mit einer vortrefflichen Statue in Gips. Ueber alle diese Künstler habe ich mich des Ausführlicheren bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen. Seffners wunderbare Porträtplastik ist ihrem Werte nach so anerkannt, daß es sich an dieser Stelle erübrigt, noch eingehender darüber zu sprechen. Was auffiel, war, wie sehr die Büsten gewinnen, wenn sie wie in Dresden, in sich sehr fein angeordnet, nebeneinander stehen. Man hat den Eindruck, als träte man in einen Kreis von Heroen, die sich in ehrfurchtgebietendem Schweigen da vielbedeutend gegenüberstehen. Erst da fühlt man die erhabene Größe des einzelnen Werkes ganz. Diese Büsten müssen, sollen sie wirklich als Kunstwerke ihre volle Sprache erklingen lassen, in einer Nische stehen oder ganz allein vor einer Wand, die weder durch Farbe noch sonstigen Schmuck der Werke das Auge ablenkt. Dann haben sie die Seele, die unter dem harten Stein begraben liegt. Entzückend in ihrer Art wirken auch die kleinen Seffnerschen Putti, von denen der eine als Brunnenfigur allerliebst ist, der andere durch seinen neckisch-heiteren Ausdruck besonders anspricht. Man sollte gar nicht glauben, daß derselbe Seffner, der als Bildnisplastiker beinahe herbe Größe offenbart, gleichzeitig so liebenswürdig zu gestalten weiß. — Fritz Brändels Arbeiten, davon zweifle ich nicht, wird von Dresden aus in die Welt hinausgehen. Erst in der jetzigen Ausstellung kommen seine Landschaften zu der Wirkung, die sie leider durch die örtlichen Verhältnisse bei der letzten Kollektivausstellung im hiesigen Kunstverein nicht ganz erzielen konnten. Da erdrückte eins förmlich das andre. Welche Farbenfreudigkeit lacht aus diesen landschaftlichen Schilderungen hernieder, wieviel Seele steckt in diesen Gemälden, die uns Brändel zeigt. Man führt ihnen ordentlich die Frische an, die Unabhängigkeit von Schule und Richtung; eine starke Künstlerseele ringt nach Worten, die beinahe wie Musik anmuten. Brändel hat das Zeug in sich, einer der ganz Großen in der modernen Kunst zu werden. Je häufiger ich seine Bilder sehe, um so stärker wird in mir die Ueberzeugung wach. Bilder wie der „Frühlingseinzug", die „Sturmwolken", „Nach dem Regen" sind selbst im weiten Rahmen der modernen Kunst neu. Hier haben wir einen deutschen Meister, dessen Sprache einfach und klar so wundervoll zu Herzen geht. — Von Urban ist das große Leipziger Ratsbild ausgestellt, das durch den einfachen neuen Rahmen nur gewonnen hat, und das Porträt der Frau Dr. Toker-Berlin, das ich für die weitaus beste Leistung halte, die ich von diesem Künstler gesehen. Urban ist in gewissem Sinne ein Gegenstück zu Brändel. Auch für ihn bedeutet die Farbe alles. Und wie apart er die zu deuten weiß, bestätigt jedes neue Werk des Künstlers. Das Arrangement des erwähnten Porträts ist ebenso exquisit, wie die farbige Komposition delikat ist. Die Dame sitzt in großer Pose hingegossen in einem Armsessel. Das schwarze Spitzenkleid, das am Hals und Aermel den warmen Fleischton sich abheben läßt, sticht entzückend von einem blau-grünlich verschwimmenden Hintergrunde ab, aus dem nur das helle, schöne, von schwarzem Haar umrahmte Antlitz überraschend hervorleuchtet. — Gustav Wustmann hat in wenig Monaten eine künstlerische Wandlung durchgemacht, die auffällt, aber vielverheißend ist. Neben einer bereits bekannten Bildnisstudie, die wir schon des öfteren zu sehen Gelegenheit hatten, hängt in Dresden von dem Künstler ein allegorisch gedachtes Hochbild mit drei nackten Frauengestalten in heller Landschaft, das den ehemaligen Farbenverneiner von der entgegengesetzten Seite als einen Lebensbejaher und Koloristen zeigt, der sich in dieser Hinsicht einen gänzlich neuen Stil erkämpft hat. Wustmann hat dem Impressionismus einige Konzessionen gemacht, was sein Schaden nicht war. Er nennt sein Bild „Blühen und Welken". In der Mitte der Gruppe mit erhobenen, der Sonne zugewandten Händen das vollerblühte Weib, links die Knospe der Jugend, rechts — noch immer schön, aber doch schon von herannahenden Alter gekündet, die Frau, die den Höhepunkt des Lebens bereits überschritten hat. Diese Gruppe steht auf lachend grünender Flur, auf der rote Blumen sprießen; der blaue warme Aether verhüllt den Hintergrund. Fast möchte man dies Bildnis dionysisch nennen. Jedenfalls verrät es klassischen Zauber und eine Größe der Auffassung, eine Wärme und Farbenfreudigkeit, die dieses Stück in der Tat zu einer pièce de résistance der ganzen Ausstellung stempelt. Auch ein „Vergißmeinnicht" genanntes Porträt einer jungen Dirne verrät die gleiche Stilwandlung und dieselbe frohe Lebensbejahung. — Felix Eisengräber ist mit zwei Stücken vertreten, von denen besonders der „Wecker" duftig und fein ist. Heiland zeigt einige bekannte Aquarelle. Eine Bildnisstudie von Paul Francke ist zwar besser als die zurzeit bei Wittenwer gezeigten Werke des jungen Malers, sie wirkt aber im Rahmen des Ganzen doch mehr störend als fördernd. Hörpuz hat neben seinen bekannten graphischen Arbeiten zwei Buntstiftzeichnungen beigesteuert, die wundervoll weich und duftig sind und bedauern lassen, daß sich der Künstler nicht intensiver der farbigen Zeichnung zuwendet. Endlich sei noch auf die ausgezeichnete plastische Arbeit von Werner Stein hingewiesen, die der Künstler „Schuldbewußt" nennt, und die einen nackten, auf einem Felsen sitzenden Mann darstellt, der den Kopf in die Hände birgt und vor sich hinstarrt. Die Auffassung ist lebenswahr, ungekünstelt, und das Werk selbst entbehrt nicht eines wehmütigen Reizes und einer einfachen stillen Größe.

*

* **Die Ankäufe für das Städtische Museum in Leipzig.** Wie wir zu unserer Notiz von Herrn Museumsdirektor Prof. Schreiber erfahren, ist die Verwaltung des Städtischen Museums meistens nicht in der Lage, über vom Rat beschlossene Neuankäufe für unser Museum eher Auskunft zu geben, als bis die Akten für zur Kenntnisnahme wieder vorgelegt werden. Kommen nun noch Differenzen zwischen den beim Ankauf beteiligten Kunsthandlungen hinzu, wie in der besprochenen Erwerbung des Meunier-Bildes, so kann sich der endgültige Ankauf unter Umständen wesentlich verzögern, während sich der Beschluß des Ankaufes bereits längst vollzogen hatte und vielleicht sogar auf Umwegen über die auswärtige Presse mit mehr oder weniger Bestimmtheit bekannt geworden war. Wir nehmen von diesen Mitteilungen gern Kenntnis und hoffen, daß es der Direktion unseres Museums künftig gelingen wird, einen prompteren Nachrichtendienst für die hiesige Presse einzurichten.

* **Björnson über Wagner.** Björnstjerne Björnson hat in Berlin bei der Enthüllung des Grabdenkmals für Richard Voss-Vrok eine Rede gehalten, worin er sagte: „Nordraks Tod hat meinen Lebensplan vollständig geändert. Mein Geist war erfüllt von den alten isländischen Kampfesliedern und den Bildern der alten nordischen Mythologie. Aus diesen Motiven gedachte ich zusammen mit dem Verstorbenen große Dramen zu schaffen, zu deren Pläne. Später hat Richard Wagner diese Quellen in seinen Werken erschlossen. Aber obwohl ich kein Musikverständiger bin, so will ich doch sagen: ich finde, Wagner hat bei seiner Darstellung der germanischen Göttersiehre nicht ganz das Richtige getroffen, indem er eine sinnliche Sentimentalität hineingebracht hat, die der germanischen Göttersiehre fremd ist. Aber das was nicht zur rechten Zeit gekommen ist, kommt niemals wieder."

* **Kleine Chronik.** Ein Ensemble aus Mitgliedern des Weimarer Hoftheaters unter Leitung des Hoftheaterregisseurs Karl Grube wird in verschiedenen Städten ein neues dreiaktiges Drama von Franz Kaibel „Die andere Hälfte" vorführen. Die Uraufführung findet am 24. Juni am Leipziger Stadttheater statt. — Alois Reckendorf, Lehrer am Leipziger Kgl. Konservatorium, wurde gestern zum Königlich sächsischen Professor der Musik ernannt. Der Oberbürgermeister Dr. Tebaldi überreichte ihm die Urkunde. — Gestern vermählte sich Frl. Käthe Nikisch, Tochter des Gewandhauskapellmeisters Prof. Arthur Nikisch, mit dem ersten Konzertmeister des Gewandhausorchesters, Herrn Edgar Wollgandt. — Das Befinden des Berliner Hofschauspielers Maximilian Ludwig, der plötzlich schwer erkrankte, ist jetzt zufriedenstellend. — Bei den Salzburger Mozartifesten wird Mottl das erste, Hofkapellmeister Dr. Muck das zweite Festkonzert dirigieren. Hofkapellmeister Mahler dirigiert die „Hochzeit des Figaro". Auch Saint Saëns kommt nach Salzburg und spielt ein Klavierkonzert von Mozart. Mottl und Dr. Muck wurden in der Generalversammlung der Wiener Philharmoniker wiedergewählt.

SLUB
Wir führen Wissen.